



Mobilität und Selbstständigkeit im Alter zu erhalten, das ist das Ziel der Geriatrischen Reha am Bezirksklinikum Ansbach [...]

**Seite 2**



Französische Studenten der Teichwirtschaft aus dem Département Creuse entdecken ganz neue Seiten am Karpfen [...]

**Seite 6**



Einblicke in die weitläufige Sammlung des Fränkischen Freilandmuseums [...]

**Seite 8**

www.bezirk-mittel franken.de • 3. Jahrgang • Nr. 3 • September 2018



## Hochzeitsflug der Bienenkönigin

**Bildung** In den Landwirtschaftlichen Lehranstalten Triesdorf befindet sich eine staatlich anerkannte Belegstelle für Bienen der Rasse Carnica.

Geradezu ins Schwärmen geraten Bienenfreunde angesichts des Treibens auf der Spessartwiese in Triesdorf. Diese, auf dem Gelände der Landwirtschaftlichen Lehranstalten (LLA) des Bezirks Mittelfranken gelegen, dient Bienen der Rasse Carnica seit etwa fünf Jahren regelmäßig von Mai bis August als Drohnensammelplatz.

Was es mit dieser „Belegstelle Tiergarten“ auf sich hat, auf der in großer Zahl Bienenköniginnen begattet werden, erläutert Martin Rumpf, Sachgebietsleiter Bienenhaltung bei der Tierhaltungsschule der LLA und Belegstellenbetreuer. Die Paarung der Honigbienen findet ausschließlich im Flug statt. Königinnen wie Drohnen legen hierzu weite Strecken zurück, um sich auf den Sammelplätzen zu treffen.

Nach welchen Kriterien sie diese auswählen, weiß bis heute kein Mensch so recht. „Da gibt es noch viele Nobelpreise zu gewinnen“, sagt Martin Rumpf.

### 1000 Königinnen alljährlich zu Gast

In den LLA Triesdorf befindet sich eine von sieben staatlich anerkannten Belegstellen in Franken. Diese trägt dazu bei, die Sicherung der Rasse Carnica zu unterstützen. Im Umkreis von 7,5 Kilometern dürfen nur Völker einer Carnica-Linie angesiedelt sein. Die Züchter bringen ihre Königinnen alljährlich zur Belegstelle, dann kann das Paarungstänchen beginnen. Knapp 1000 Königinnen und bis zu 20.000 Drohnen aus rund 30

Bienenvölkern sind alljährlich zu Gast. Drei Viertel der Königinnen werden begattet. Drohnen, denen dies gelingt, zahlen freilich einen hohen Preis: sie sterben. Die Königinnen dagegen kosten das Vergnügen aus, sammeln den Samen von rund 20 männlichen Artgenossen. Allerdings bleibt dies auch für sie ein einmaliges Erlebnis, denn was hier zusammenkommt, landet in der körpereigenen Spermatheka und muss für den Rest ihres etwa dreijährigen Lebens reichen.

### Von Menschenhand gemachte Drohnen

Dass alles nach Wunsch verläuft rund um den Drohnensammelplatz Spessartwiese, dafür sorgen neben Martin Rumpf unter anderem auch Zuchtobmann Christoph

Rummer aus Streudorf und Belegstellenleiter Josef Pfeifer aus Bechhofen. Die Frage, wonach Bienen die Ziele ihrer Hochzeitsreisen auswählen, beschäftigt derweil die Wissenschaft. Dem Erkenntnisgewinn dient ein Forschungsprojekt des Instituts für Bienenkunde und Imkerei an der Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau in Veitshöchheim, für welches von Menschenhand gemachte Drohnen, sogenannte Octocopter, zum Einsatz kommen. Sie mischen sich auf Augenhöhe unter die fliegenden Drohnen. Angelockt vom Pheromon-Duft einer jungen Bienenkönigin gehen diese dem Fluggerät in die angehängte Falle. Die Drohnen werden markiert, sodass man sie später in den Bienenvölkern wieder finden und Rückschlüsse auf ihre Reiserouten ziehen kann.



Ärzte, Pflegekräfte und Therapeuten fördern die verbliebenen Fähigkeiten der Patienten, um eine Pflegebedürftigkeit möglichst zu vermeiden.

## Daten und Fakten

Die Klinik für Geriatrische Rehabilitation wurde 1998 mit 45 Betten, verteilt auf zwei Stationen, eröffnet. Seit 2017 gibt es zusätzlich einen separaten Komfortbereich mit sechs Betten. Jährlich werden rund 700 Patienten behandelt. Das Durchschnittsalter liegt bei 80 Jahren, die durchschnittliche Verweildauer beträgt 21 Tage. Zu den Angeboten zählen Ergo- und Physiotherapie, Physikalische Therapie, Logopädie, Beratung bei Fragen zur Weiterversorgung durch den Sozialdienst, aktivierende Pflege, Koch- und Backgruppen, Einkaufstraining, Singen mit Musikern, Gedächtnis- und Gymnastikgruppen. **Der Förderkreis Geriatrie Ansbach unterstützt die Klinik finanziell durch den Erwerb von Spenden.** Der Verein engagiert sich aber auch mit Beschäftigungsangeboten, durch die Initiierung ehrenamtlicher Projekte und die Organisation von Vorträgen oder Veranstaltungen. Weitere Informationen unter: [www.bezirkskliniken-mittelfranken.de](http://www.bezirkskliniken-mittelfranken.de)

# In den eigenen vier Wänden

**Gesundheit** Klinik für Geriatrische Rehabilitation verbessert die Selbstständigkeit im Alter.

Auch im Alter möglichst unabhängig, selbstständig und selbstbestimmt in der vertrauten Umgebung zu Hause leben – das ist der Wunsch der meisten älteren Menschen. Bereits seit 20 Jahren leistet die Abteilung der Geriatrischen Rehabilitation im Bezirksklinikum Ansbach einen wertvollen Beitrag, dass dieser Wunsch vieler Seniorinnen und Senioren in der Region auch gelebt werden kann.

Denn eine Reha ist nicht nur bei gebrochenen Knochen sinnvoll: Älteren Menschen kann sie helfen, im Alltag wieder unabhängiger zu werden. Geriatriepatienten leiden oft gleichzeitig unter verschiedenen Krankheiten. Dieses Zusammenwirken verschiedener geriatrischer

Symptome führt häufig zu einem deutlichen Verlust von Selbstständigkeit.

## Individueller Behandlungsplan

Umso wichtiger ist es, mit einem individuellen Behandlungsplan und Therapien den Gesundheitszustand zu stabilisieren und damit eine Pflegebedürftigkeit abzuwenden oder sogar zu beseitigen. „Unser Hauptaugenmerk liegt darauf, dass wir unsere Patientinnen und Patienten, die meistens im Anschluss an eine Krankenhausbehandlung zu uns kommen, wieder fit für den Alltag machen“, erklärt Dr. Reiner Weisenseel, Facharzt für Geriatrie in der Klinik für Geriatrische Rehabilitation in Ansbach. „Es ist

für uns und vor allem für unsere Patientinnen und Patienten ein großer Erfolg, wenn sie sich im Anschluss an die Reha wieder selbst versorgen können“, führt Anna Schmidt, Pflegedienstleitung der Geriatrischen Rehabilitation, weiter aus. In Ansbach steht den Patientinnen und Patienten ein breit aufgestelltes Team aus Ärzten, Pflegenden, Psychologen, Sozialarbeitern, Logopäden, Ergotherapeuten und vielen weiteren Fachleuten zur Seite. So individuell wie die Vorerkrankungen der Rehabilitanden – diese reichen von geriatrischen Funktionsstörungen, wie beispielsweise wiederholtes Stürzen oder Schwindel, über behandelte Knochenbrüche oder Schlaganfälle bis hin zu Herz- und Herz-Kreislaufkrankungen – so individuell ist der Be-

handlungs- und Therapieplan. Einen sehr wichtigen Schwerpunkt bildet die aktivierende Pflege. „Auch wenn man in manchen Bereichen auf Hilfe angewiesen ist, macht es doch einen großen Unterschied, ob man alltägliche Dinge, wie sich anziehen und waschen, allein schafft oder nicht“, verdeutlicht Anna Schmidt.

## Großer Mehrwert: wohnortnahe Reha

Begleitend dazu erhalten die Patienten je nach Vorerkrankung Physiotherapie, Ergotherapie und Logopädie. Sozialpädagogen bieten Unterstützung und Hilfe zu Themen wie ambulante Maßnahmen, beispielsweise verschiedene Hilfs-

mittel oder „Essen auf Rädern“, finanzielle Ansprüche wie Pflegeversicherung oder Schwerbehindertenausweis und rechtliche Möglichkeiten, etwa gesetzliche Betreuung oder Vorsorgevollmacht.

„Wir sind stolz darauf, dass wir dieses breite Angebot jetzt schon ganze 20 Jahre am Standort Ansbach anbieten können“, betont Dr. Reiner Weisenseel. „Eine Reha so nah wie möglich am Wohnort durchführen zu können, bietet gerade für unsere älteren Patienten und Patientinnen einen großen Mehrwert. Schließlich erholt man sich im gewohnten Umfeld und mit regelmäßigen Besuchen von der Familie deutlich schneller und entspannter. Und das ist ja unser Ziel!“



## Apfelküchle und Blaue Zipfel

**Kultur** Kochbuch „Essen in Franken“ ist jetzt erhältlich.

„Bassd scho“ – das ist bekanntlich das höchste Lob eines waschechten Franken. Doch bei einer Sache kommen selbst die Franken ins Schwärmen: beim Essen – genauer: beim Fränkischen Essen. Ja, ja bei Schäufele, Karpfen, Lebkuchen und Co. zeigen sich aber nicht nur Franken begeistert. Und genau darum dreht sich unser brandneues Kochbuch. Darin sind nicht nur die Klassiker der Fränkischen Küche abgedruckt, auch unbekanntere Rezepte, wie eine Griebschieberles-Suppe oder Fränkische Krautkräpfen, sind zu fin-

den. Und wer Bratwurst vom Grill und Karpfen blau mittlerweile satt hat, kann sich an Variationen wie Bratwurst-Pizza, Bratwurst-Baggers oder Karpfen-Salat versuchen. Außerdem wird's natürlich auch international: Afrikanischer Couscous-Salat, Deutsch-französische Rouladen oder Rotes Thai-Curry stehen beispielsweise zur Auswahl. Zu empfehlen sind alle 85 Rezepte ohne Einschränkungen, denn zum Tag der Franken 2018 hat die Bezirksheimatpflege dazu aufgerufen, Lieblingsrezepte einzureichen. Diesem Aufruf sind nicht

nur Bezirksrätinnen und -räte sowie Kulturschaffende gefolgt, sondern auch viele Bürgerinnen und Bürger. Von den zahlreichen Einsendungen wurden natürlich nur die Besten ausgewählt.

Das Ergebnis: Eine bunte Mischung an kulinarischen Köstlichkeiten von Franken für Franken. Das Kochbuch ist erhältlich bei der Bezirksheimatpflege des Bezirks, Tel.: 0981/4664 5002, E-Mail: [bezirksheimatpflege@bezirk-mittelfranken.de](mailto:bezirksheimatpflege@bezirk-mittelfranken.de). Es kostet 5 Euro plus Versandkosten. Guten Appetit!

# Aus Leidenschaft für die Volksmusik

**Kultur** Dr. Heidi Christ im Portrait.

Singen, Tanzen und Musizieren – das sind ihre großen Leidenschaften. Und die, so scheint es, hat sie zu ihrem Beruf gemacht. Die Rede ist von Dr. Heidi Christ, die am 1. September die Leitung der in Uffenheim angesiedelten Forschungsstelle für fränkische Volksmusik übernommen hat. Christ betritt damit keineswegs Neuland, sie ist seit 1995 als stellvertretende Leiterin und wissenschaftliche Mitarbeiterin in der gesamtfränkischen Einrichtung aktiv und übernimmt nun in der „Alten Post“ gewissermaßen den Dirigentenstab von Dr. Armin Griebel, der die Forschungsstelle 24 Jahre lang geleitet hatte, ehe er kürzlich in den Ruhestand verabschiedet wurde.

## Keine Bange vor dem Chefin-Sein

In zweierlei Hinsicht freilich ändert sich etwas für Heidi Christ: Sie stockt von einer Dreiviertelstelle auf eine ganze auf und sie ist nun die Chefin. Unaufgeregt kommentiert sie das eine wie das andere, denn grundlegende Umwälzungen wird es nicht geben für sie. Die Moderation ihrer Radiosendung „Fränkisch vor 7“ auf BR Heimat etwa wird sie ebenso fortführen wie gelegentliche Vorlesungen an den Universitäten Würzburg und Bamberg halten. „Das ist auch von den Vorgesetzten so gewollt“, unterstreicht Christ das diesbezügliche Einverständnis ihrer Dienstvorgesetzten. Und vor dem Chefin-Sein ist ihr auch nicht bange. „Ich glaube, ich habe ein echt gutes Team hier“, sagt sie. Als klein, aber fein lässt sich dieses Team wohl beschreiben, denn neben Christ ist nach dem Abschied Griebels zunächst mal nur noch Christoph Meinl übrig geblieben, der die Datenbank pflegt und Verwaltungstätigkeiten erledigt. Doch Verstärkung ist in Sicht. Die kommt aus Schleswig-Holstein, heißt Merle Greiser und ist wie Christ Musikethnologin. Erfahrungen mit dem Fränkischen hat sie während ihres Studiums in Würzburg gesammelt. Am 1. Oktober legt sie los.

Für die Dauer von drei Jahren ist zudem seit Mitte Mai ein weiterer Wissenschaftler in Uffenheim tätig – als personifizierter Teil der erfolgreichen Bewerbung der Forschungsstelle um die Teilnahme an „bavarikon“, einem Bestandteil des Förderprogramms Bayern Digital II. „bavarikon“ ist das Internetportal des Freistaats zur Präsentation von Kunst-, Kultur- und Wissensschätzen aus Einrichtungen in Bayern.

Doch womit beschäftigen sich Heidi Christ und ihr Team in erster Linie? „Wir setzen uns auseinander mit Musik, die unsere Urgroß- und Großeltern gehört und gemacht haben. Das beginnt Ende des 18. und im frühen 19. Jahrhundert, vor allem aber ab 1850. Es geht um frühere Tanz- und Unterhaltungsmusik zu Feiern – im weltlichen wie im kirchlichen Bereich.“ Das sei die Kernaufgabe, sagt Christ. „Aber wir schauen auch: Was passiert mit der Musik und Liedern in der Neuzeit?“ Gerade hier sei die Zusammenarbeit mit den Arbeitsgemeinschaften Fränkische Volksmusik hilfreich. Volksmusik, volkstümliche Musik oder die sogenannte Volxmusik – all diese Felder beackern Christ und ihr Team. Daneben geht es um soziologische wie historische Aspekte. Und um Veränderungen, die hier wie da mit der Zeit einhergehen – etwa bei der Instrumentalisierung der Musikgruppen beim „Aufstellen des Kirchweihbaums mit dem Bulldog“.

## Breites Spektrum

Neugierig wie sie sind, befassen sich die Forscher keineswegs nur in ihrem Domizil im Herzen Uffenheims mit den Objekten und Subjekten ihrer Wissbegierde. „Wir besuchen zum Teil Dörfer, wo musikalisch was Besonderes los ist“, sagt Christ. Den Reiz dieser Ausflüge beschreibt sie so: „Wir haben gerade in Franken viel nichtorganisierte Volksmusik, die nicht unbedingt so sein mag, wie man das aus Altbayern kennt.“ Während aufgelöste Gruppen der Forschungsstelle schon mal ihren kompletten Bestand an Noten vermachen, finden



Dr. Heidi Christ ist die neue Leiterin der Forschungsstelle für fränkische Volksmusik in Uffenheim.

aktuelle Musikanten dort jederzeit Rat und Unterstützung. „Wir sind für alle Gruppen da, aber wir können nicht Kontakt zu allen halten“, sagt Christ. Das Spektrum werde immer breiter. „Nach dem Zweiten Weltkrieg ist viel entstanden, das hat jetzt auch schon jahrzehntelange Tradition“, sagt sie, oder: „Migranten bringen Musik mit, auch die Egerländer wurden integriert.“ Wenn die Arbeit getan ist und Heidi Christ nicht gerade noch auf dem Hof mit anpackt, den sie mit Mann und Kindern so nebenbei im Raum Herrieden betreibt, dann schnappt sie sich ihren Kontrabass und zieht los, um mit der Gruppe „Ohrerhüller“ selbst Tanzmusik aus Urgroßmutterzeiten zu machen. Und, ganz wichtig: „Am allerliebsten im Wirtshaus oder Biergarten, denn ich will nah bei den Leuten sein.“



## Forschen und sammeln

1981 gegründet, ist sie längst zentrales Dokumentations- und Informationszentrum für Gebrauchsmusik in Franken: Die Forschungsstelle für fränkische Volksmusik mit Sitz in Uffenheim, getragen von den Bezirken Mittel-, Ober- und Unterfranken. Allein das Notenarchiv umfasst Zehntausende Notenbögen, Hefte und Stimmbücher mit Tanz-, Marsch- und Unterhaltungsmusik vom späten 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Klingende Zeugen fränkischer Gebrauchsmusik seit Beginn des 20. Jahrhunderts sind Tausende Schellacks, Vinylplatten und Magnetbänder. Eine große Instrumentensammlung dokumentiert deren volksmusikalischen Gebrauch. Die öffentlich zugängliche Fachbibliothek enthält rund 20.000 Bände zu Instrumenten-, Lied- und Tanzkunde sowie Bereichen der Musikgeschichte und Volkskunde. Forschungsergebnisse werden in einer eigenen Publikationsreihe veröffentlicht. Eine Datenbank bietet Zugriff auf die Sammlungen, die sukzessive digitalisiert werden. Zu erreichen ist die Forschungsstelle unter Telefon 09842/936 94 90 oder per E-Mail [post@volksmusik-forschung.de](mailto:post@volksmusik-forschung.de). Weitere Informationen unter: [www.volksmusik-forschung.de](http://www.volksmusik-forschung.de).

## Verstärkung für die Hengste

**Natur & Umwelt** Neuzugänge im Tennenloher Forst.

Die Przewalski-Hengste im Tennenloher Forst haben Verstärkung bekommen: „Wolfgang“ und „Henning“, zwei einjährige Junghengste aus dem Zoo Cottbus. Zusammen mit den älteren Pferden haben sie ihr neues Gehege bereits ausgiebig erkundet. Der Alpha-Hengst „Galwan“ hat die beiden scheinbar besonders ins Herz geschlossen und sie fürsorglich unter seine Fittiche genommen. In der Natur leben Przewalski-Pferde entweder in Harems – oder wie im Tennenloher Forst in sogenannten Junggesellen-Gruppen, die ausschließlich aus männlichen Tieren bestehen. „Im Zoo

kann man solche Junggesellen-Gruppen nur sehr eingeschränkt halten, denn die temperamentvollen Hengste brauchen viel Platz und die Möglichkeit, sich auch mal komplett aus dem Weg gehen zu können“, erklärt Verena Fröhlich, die als Gebietsbetreuerin beim Landschaftspflegeverband Mittelfranken auch für das Beweidungsprojekt zuständig ist.

### Seltene Tierart

Durch die Haltung einer Przewalski-Junggesellen-Gruppe leiste das Tennenloher Beweidungsprojekt einen wichtigen Beitrag und unterstütze die

Zoos bei der Erhaltung dieser seltenen Tierart. Fröhlichs Gebietsbetreuer-Kollegin Wiebkea Bromisch erläutert: „Die Eingliederung von ‚Youngstern‘ wie den beiden Cottbuser Hengsten in die Gruppe gelingt normalerweise ganz reibungslos. In diesem Alter sehen die alteingesessenen Hengste die Neuzugänge nicht als Konkurrenz und nehmen sie schnell in die Herde auf.“ Die Geschäftsführung des Landschaftspflegeverbandes liegt beim Bezirk Mittelfranken, der diesen jährlich mit 265.000 Euro unterstützt. Mehr über die Tennenloher Urwildpferde unter [www.wildpferde-tennenlohe.de](http://www.wildpferde-tennenlohe.de).





Anton Berndl im Gespräch mit dem Bezirks-Journal.

## Großer Aktionstag im Oktober in Fürth

Jedes Jahr findet rund um den internationalen „Tag der Seelischen Gesundheit“ bundesweit die „Woche der Seelischen Gesundheit“ statt. Ziel aller Veranstaltungen ist es, über psychische Krankheiten aufzuklären, Hilfs- und Therapieangebote aufzuzeigen und die Diskussion anzuregen.

Der Sozialpsychiatrische Dienst für Stadt und Landkreis Fürth des Bezirks Mittelfranken widmet den Donnerstag, **11. Oktober**, dem „Tag der Seelischen Gesundheit“.

Zusammen mit der Psychosozialen Beratungsstelle der Caritas sowie dem Gesundheitsamt Fürth wollen die Beteiligten in der Fürther Fußgängerzone mit Menschen ins Gespräch kommen, wollen Hilfsangebote aufzeigen und über ihre Arbeit aufklären. In der Zeit von 9 bis 16 Uhr sind eine Reihe von Institutionen in der Fußgängerzone vertreten. Alle Veranstaltungen tragen dazu bei, Berührungsängste abzubauen und vor allem Betroffene sowie deren Angehörige einzubinden.

Zusätzlich zu dem Aktionstag engagiert sich der Sozialpsychiatrische Dienst in der Aufklärung, geht zum Beispiel in Schulen und informiert über psychische Erkrankungen. Häufig mit von der Partie sind dann Erkrankte, die von ihrem Alltag erzählen. Einen Erfolg nennt Anton Berndl Erlebnisse, wenn die Schüler erkennen, dass ihre Vorstellungen bis dahin von Klischees geprägt waren. Identifizierung läuft für den Leiter des Sozialpsychiatrischen Dienstes weniger über die Theorie als vielmehr über die persönliche Begegnung.

Wieviel mit Aufklärung erreicht werden kann, zeigt für ihn das Beispiel der Depression. Schwieriger sei es bei anderen Erkrankungen, auch, da sich weniger Einrichtungen der Aufklärungsarbeit annehmen, zum Beispiel verweist er auf Schizophrenie oder Persönlichkeitsstörungen. Ein Betroffener habe ihm einmal gesagt, es reiche nicht, psychisch krank zu sein, er müsse sich auch noch den Vorurteilen beziehungsweise dem Spott der Mitmenschen stellen, bedauert Anton Berndl. Der Sozialpsychiatrische Dienst für Stadt und Landkreis Fürth will hier Abhilfe leisten. Weitere Informationen auch unter [www.sozialpsychiatrischer-dienst-fuerth.de](http://www.sozialpsychiatrischer-dienst-fuerth.de).

# Auf sich selbst achten

**Gesundheit** Anton Berndl, Leiter des Sozialpsychiatrischen Dienstes, über Seelische Gesundheit.

Im Oktober findet bundesweit eine Aktionswoche zur Seelischen Gesundheit statt, verbunden damit ist der Wunsch, ein Zeichen gegen die Stigmatisierung psychischer Erkrankungen zu setzen. Im Bezirk Mittelfranken beteiligt sich der Sozialpsychiatrische Dienst für Stadt und Landkreis Fürth am Programm. Dessen Leiter Anton Berndl legt im Interview dar, wie Seelische Gesundheit

definiert wird und was jeder zu ihrer Bewahrung tun kann.

*Herr Berndl, Depression hat einen wachsenden Stellenwert in der öffentlichen Wahrnehmung, was aber umfasst der Begriff der Seelischen Gesundheit noch?*

Wenn man die Definition der Weltgesundheitsorganisation WHO her-

nimmt, bedeutet es ein völliges körperliches, seelisches und soziales Wohlbefinden. Das ist natürlich etwas umfangreich, letztendlich muss man sagen, dass Definitionen immer vom Einzelfall abstrahieren. Zum Beispiel kann jemand körperlich erkrankt sein und sich trotzdem subjektiv wohlfühlen. Genauso gut kann sich jemand, der psychisch erkrankt ist, innerhalb seiner Erkrankung wohlfühlen. Wir, die wir uns vermutlich nicht zu den psychisch erkrankten Menschen zählen, fühlen uns auch nicht immer gleich gut. Wenn jemand sagt, ich brauche Hilfe, ich schaffe das nicht mehr, dann würde ich nicht mehr von Seelischer Gesundheit sprechen. Ich würde nicht sagen, dass dann jemand psychisch krank ist, aber er ist vielleicht auf dem Weg dorthin.

*Der Sozialpsychiatrische Dienst bietet eine Reihe von Angeboten, auch für Angehörige, an – nimmt die Seelische Gesundheit ab oder wächst die Sensibilität?*

Eingegrenzt auf Erkrankungen wie Depression nimmt die Sensibilität tatsächlich zu. Depression hat einen Status erreicht, dass jemand sagen kann, er ist erkrankt, ohne schief angeschaut zu werden. Das hat die öffentliche Diskussion gebracht, auch die Aufklärungskampagnen und unter anderem die Arbeit der Sozialpsychiatrischen Dienste oder anderer Beratungsstellen.

*Hat Depression also einen Sonderstatus?*

Depression hat einen guten Status. Aber es ist nach wie vor schwierig zum Beispiel ein Krankheitsbild wie die Schizophrenie zu vermitteln. Das ist sehr negativ besetzt, bei Krimis oder Zeitungsmeldungen wird die Erkrankung manchmal mit dem Verbrechen in Verbindung gebracht, mal direkt, mal indirekt. Wir würden uns freuen, wenn es eine ähnliche Aufklärung gäbe wie bei der Depression, dass man nämlich die Erkrankung behandeln kann, dass Menschen mit einer Schizophrenie keine schlechteren Menschen sind. Sie haben einfach eine besondere Form der psychischen Erkrankung.

*Deutlich mehr Frauen als Männer suchen laut dem Jahresbericht des Sozialpsychiatrischen Dienstes Hilfe. Gibt es eine Erklärung dafür?*

Unser Jahresbericht zeigt nur den Ausschnitt derjenigen Personen, die zu uns kommen, da ist der Anteil der Frauen höher als der der Männer. Allgemein geht man eher davon aus, dass Männer seltener zur Gesundheitsvorsorge gehen. Dies lässt sich auch auf psychische Erkrankungen übertragen. Bei Männern ist es eher so, dass sie sich in Suchtmittel flüchten.

*Welche Möglichkeiten sehen Sie zum Erhalt der Seelischen Gesundheit?*

Wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist, dann brauche ich Hilfe, ein niedrigschwelliges Angebot wie zum Beispiel den Sozialpsychiatrischen Dienst. Wir machen das Clearing, das heißt wir klären ab, was ist mit dem Betroffenen, was wäre sinnvoll für seine Problematik oder Erkrankung. Dann geht er zum Arzt, zum Psychotherapeuten oder in die Klinik. Oder er geht zu uns in die Gruppen, es wird mit ihm eine Tagesstruktur erarbeitet und geschaut, dass er wieder auf die Beine kommt. Dem Tag eine Struktur zu geben, ist bei manchen Menschen schon sehr hilfreich. Wenn das Kind noch nicht in den Brunnen gefallen ist, ist es sinnvoll, auf sich zu achten. Was ich selbst steuern kann, das sollte ich tun. Mich zum Beispiel in der Freizeit nicht demselben Stress auszusetzen, den ich im Beruf habe. Hilfreich ist auch, sich im Urlaub einmal wirklich Zeit zu nehmen. Achtsamkeit bedeutet unter anderem, die eigenen Glaubenssätze zu überprüfen. Wenn ich der Meinung bin, ohne mich geht gar nichts, oder wenn etwas gemacht werden muss, dann muss ich es tun, führt das dazu, dass ich mehr und mehr und mehr machen muss. Für wichtig halte ich außerdem körperliche Bewegung, am besten an der frischen Luft, beziehungsweise geistige Betätigung. Dies sollte immer als Ausgleich zur sonstigen Tätigkeit geschehen. Ebenso zähle ich hier ausreichenden Schlaf und eine gesunde und abwechslungsreiche Ernährung hinzu.

## Essen für die Seele: Hühnersuppe

Essen ist mehr als nur Nahrungsaufnahme, das besagt schon das Sprichwort „Essen hält Leib und Seele zusammen“. Anton Berndl weiß, die Psyche will vom Genuss des Essens profitieren. Hier sein Rezept für eine klassische Hühnersuppe, quasi als „Balsam für die Seele“:

**Zutaten** 1 Suppenhuhn, oder Geflügelknochen, 2 bis 3 Ltr. Wasser, 1 Zwiebel, 1 Karotte, 1 Stück Staudensellerie, 1 Stück Lauch, 10 zerdrückte Pfefferkörner, 1 Lorbeerblatt, Champignons-Abschnitte, Salz.

**Zubereitung** Huhn mit wenig Salz in einen Topf geben, mit kaltem Wasser bedecken und langsam zum Kochen bringen. Danach zirka 1,5 Stunden köcheln lassen, dann das Gemüse und die Gewürze dazu geben und nochmal zirka 1,5 Stunden köcheln lassen. Durch ein feines Sieb abgießen. Als Suppeneinlage eignen sich Gemüsestreifen, Nudeln oder Pfannkuchenstreifen.

**Wir wünschen einen guten Appetit!**



# „Bürgerwelten“ im Jüdischen Museum

**Kultur** Neue Dauerausstellung.

Am 24. Oktober eröffnet das Jüdische Museum Franken eine neue Dauerausstellungsabteilung unter dem Titel „Bürgerwelten“. Durch die Anbindung des ursprünglichen, aus dem 17. Jahrhundert stammenden Museumsgebäudes an den Neubau ist in einem bisher der Öffentlichkeit nicht zugänglichen Bereich eine neue Ausstellungsfläche entstanden.

Die Realisierung der neuen Abteilung ist zum einen der Bayerischen Staatsregierung, die im Rahmen der Leuchtturmprojekte die finanziellen Mittel zur Verfügung stellte, zu verdanken. Und zum anderen einer großzügigen Stiftung von Carol Meyers, einer Nachfahrin der Nathan-Midas-Familie aus Fürth, die vor einigen Jahren große Teile ihres in die Emigration geretteten Familienerbes dem Jüdischen Museum übergab. Mit ihrer Schenkung ermöglichte sie einen neuen Ausstellungsfokus auf die Entstehung und Entwicklung des jüdischen Bürgertums in Fürth im Laufe des 19. Jahrhunderts. In diesem Zeitraum wandelte sich die soziale und wirtschaftliche Situation für Juden.

## Juden 1871 rechtlich gleichgestellt

Die vom Staat gewährten Rechte und schließlich die rechtliche Gleichstellung im Jahr 1871 eröffneten den Zugang zu neuen Berufen und damit auch die Möglichkeit zum gesellschaftlichen Aufstieg. Viele Juden ergriffen die gebotene Chance. Sie gründeten Industriebetriebe und Handelsfirmen, gingen in die Politik, arbeiteten als Juristen oder Ärzte und beteiligten sich am öffentlichen und kulturellen Leben ihrer Stadt. Das

Mäzenatentum des staatstragenden jüdischen Großbürgertums beschränkte sich nicht auf die eigene Religionsgemeinschaft, sondern kam der gesamten Stadtgesellschaft zu Gute. Soziale, kulturelle Stiftungen, Brunnen und Denkmäler wohlhabender jüdischer Familien prägen bis heute das Fürther Stadtbild.

## NS-Zeit stoppte Integration abrupt

Für diesen Werdegang steht exemplarisch in der neuen Ausstellung eine ganze Reihe von jüdischen Familien aus Fürth: die Landmanns, die Krautheimers, die Ortenaus und eben ganz besonders die Nathans. Allerdings wurde dieser Integrationsprozess durch die NS-Zeit abrupt unterbrochen. Auf Entrechtung und Zerstörung der wirtschaftlichen Existenzgrundlagen folgten Emigration und Vernichtung. Thea Irene Nathan-Midas und Erich Midas, die Großeltern von Carole Meyers, erkannten die Zeichen der Zeit und emigrierten rechtzeitig in die USA. Sie wurden dabei von prominenten Verwandten in den USA unterstützt, der Familie von Adolph Ochs, dem Inhaber der New York Times. Anders als viele andere Fürther Juden konnten sie noch nahezu ihre komplette bewegliche Habe mitnehmen: Gemälde, Möbel, Geschirr, Bücher, Fotografien, Fotoalben, persönliche Erinnerungen, Kleidung und modische Accessoires, die jetzt im Jüdischen Museum einen Einblick in die untergegangene Welt des jüdischen Großbürgertums bieten. Viele Gegenstände aus dem großbürgerlichen Fürther Haushalt fanden im bescheidenen neuen Heim in Niagara Falls keinen Platz mehr, wurden eingelagert und nie ausgepackt. Das in der Ausstel-

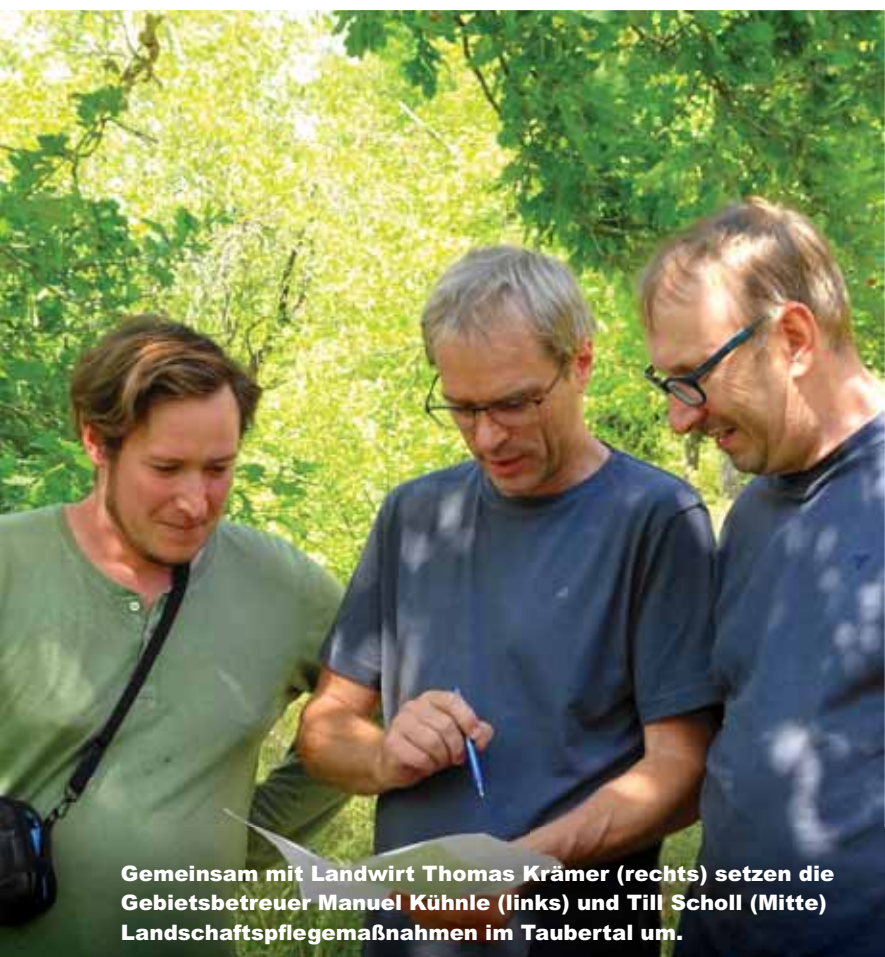


lung gezeigte Tafelgeschirr beispielsweise war bei der Ankunft im Jüdischen Museum noch in Zeitungspapier aus dem Jahr 1938 eingeschlagen. Ein Highlight der neuen Ausstellung ist das Gemälde „Die kleine Dame“, eine Vorstudie zu einem seit 1938 verschollenen Porträt von Carol Meyers Großmutter. Die Bankierscheleute Rosy und Max Nathan hatten

1907 den bekannten Münchner Porträtmaler Hermann Kaulbach beauftragt, ihr langersehntes einziges Kind Thea Irene in eigens dafür in Paris gekaufter Kleidung zu malen. Das Porträt befand sich im beschlagnahmten Auswanderungsgepäck von Thea Irene's Schwiegereltern. 1976 tauchte es bei einer Versteigerung in München auf und anschließend hat

sich die Spur verloren. Die Dauerausstellungsabteilung „Bürgerwelten“ im neuen Erweiterungsbau des Jüdischen Museums Franken in der Königstraße 89 in Fürth ist dienstags bis sonntags von 10 bis 17 Uhr geöffnet.

Weitere Informationen auch im Internet unter [www.juedisches-museum.org](http://www.juedisches-museum.org).



Gemeinsam mit Landwirt Thomas Krämer (rechts) setzen die Gebietsbetreuer Manuel Kühnle (links) und Till Scholl (Mitte) Landschaftspflegemaßnahmen im Taubertal um.

# Schützen und erhalten

**Natur & Umwelt** Landschaftspflegeverband im Taubertal.

Das Taubertal gehört zu den eindrucksvollsten Kulturlandschaften Süddeutschlands. Am besten erkundet man die Umgebung auf einem der vielen gut beschilderten Rad- und Wanderwege, lässt entlang der blütenreichen Hänge, die mit Steinriegeln und Trockenmauern durchsetzt sind, die Seele baumeln und erfreut sich an der Artenvielfalt dieser ganz besonderen Region. Ob Libellen-Schmetterlingshaft (ein Netzflügler) oder seltene Orchideen, hier kommen Naturliebhaber voll auf ihre Kosten. Aber auch für Kulturinteressierte und Genießer hat das Taubertal mit seinen Winzerorten, Museen, Burgen, Schlössern und Gärten einiges zu bieten.

Der mittelfränkische Teil erstreckt sich im Landkreis Ansbach von Rothenburg bis zur Landesgrenze nach Baden-Württemberg unterhalb von Tauberzell. Das Taubertal und seine Seitentäler bieten auf diesem rund 13 Kilometer langen Abschnitt ein äußerst vielfältiges Mosaik

unterschiedlicher Lebensräume. Blütenreiches Grünland und Halbtrockenrasen, Hecken, mächtige Steinriegel und alte Trockenmauern, Laubwälder und Streuobstbestände finden sich hier in engem Wechsel. Genau diese Vielfalt an unterschiedlichen Landschaftsbestandteilen an den west- und südexponierten Steilhängen bewirkt den hohen ökologischen Wert des Taubertals und steigert zugleich seine große Attraktivität für Erholungssuchende.

## Über Jahrhunderte entstanden

Entstanden ist diese abwechslungsreiche und auch kulturhistorisch wertvolle Landschaft durch über die Jahrhunderte wechselnde Nutzungen, vom Weinbau über Hackfrüchte auf Ackerterrassen zu Heu- und Obstwiesen. Die Geländesituation mit den teils extremen Steillagen stellt die Bewirtschafter jedoch vor große

Herausforderungen. Aktuell haben sich durch Nutzungsaufgabe auch Brachflächen, verbuschte Bereiche und Wälder ausgedehnt. Um dieser negativen Entwicklung entgegen zu steuern, ist eine Koordination und enge Zusammenarbeit aller Akteure dringend erforderlich. Deshalb hat der Landschaftspflegeverband Mittelfranken (LPV) eine Gebietsbetreuerstelle für das Taubertal eingerichtet, die sich Till Scholl und Manuel Kühnle teilen. Die beiden treten an, die Landwirte und Grundeigentümer bei der Pflege ihrer Steilhangflächen zu unterstützen, und wollen die Bevölkerung durch intensive Öffentlichkeitsarbeit, Führungen und Mitmachaktionen für den Wert dieser alten Kulturlandschaft sensibilisieren. Die Stelle des Gebietsbetreuers wird vom Bayerischen Naturschutzfonds gefördert. Die erforderlichen Eigenmittel trägt der LPV mit Unterstützung des Bezirks, weitere Infos unter [www.lpv-mfr.de](http://www.lpv-mfr.de).



Jürgen Balk von der Fischereifachberatung demonstriert den französischen Studenten das fachgerechte Zerlegen eines Karpfens.

# Karpfen mit Hackfleisch

 **Europa** Französische Studenten der Teichwirtschaft auf Studienreise.

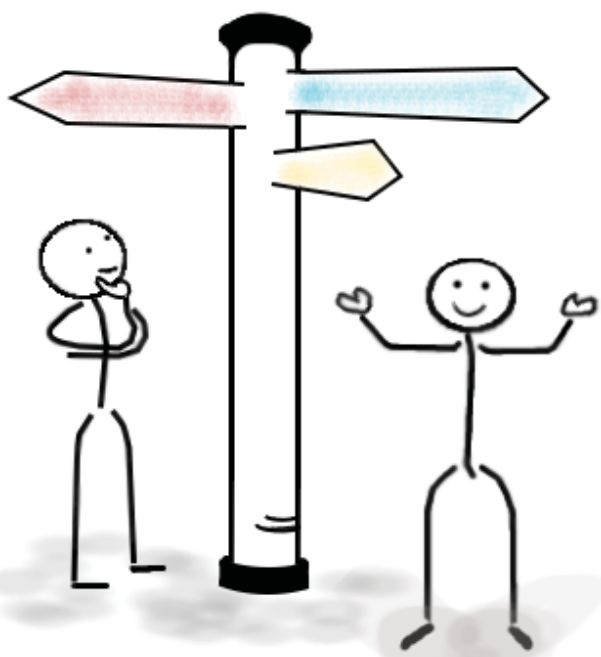
Ein typischer fränkischer Karpfen landet ganz traditionell auf dem Teller: halbiert, frittiert und mit Kartoffelsalat oder grünem Salat. „Und ein Glas Bier dazu. Fertig“, stellt Jürgen Balk von der Fischereifachberatung des Bezirks Mittelfranken in der Fischküche der Landwirtschaftlichen Lehranstalten in Triesdorf fest. Der Grund: Über 20 Studenten der Teichwirtschaft und Fischzucht aus dem Département Creuse in Mittelfrankens französischer Partnerregion Nouvelle-Aquitaine waren eine Woche lang zu Besuch in der Region, um etwas über die fränkische Teichwirtschaft zu erfahren.

entwickelt, die die Gräten zerschneide. Vor allem bei Kindern sind frisch-frittierte Karpfenchips beliebt. „Als Fingerfood mit Mehl bestäubt und Ketchup“, erklärt er. Kilian Ganuad studiert im ersten Semester Aquakultur. Er möchte nach seinem Abschluss entweder eine eigene Fischzucht aufbauen oder einen Job in dem Bereich bekommen. Den halben frittierten Karpfen, den er in einem Gasthaus probiert hat, fand er sehr lecker.

## Regelmäßiger Austausch geplant

„Wir möchten zeigen, wie wir in unserer täglichen Arbeit mit dem Thema Karpfen umgehen. Wir decken hier im Bezirk Mittelfranken zwischen 40 und 50 Prozent der Erzeugung in Bayern ab“, erklärt Fischwirtschaftsmeister Balk. Rund 2000 Teichwirte gebe es in Mittelfranken, die knapp 20.000 Gewässer bewirtschafteten. Aber nur 21 Betriebe in der Region lebten davon. Jürgen Balk und sein Chef, der Leiter der Fischereifachberatung Dr. Thomas Vordermeier, zeigen den Studenten, wie ein Karpfen fachgerecht filetiert wird. Lehrerin Florence Collet atmet dabei immer wieder laut auf. „Es ist der Geruch“, sagt die Dolmetscherin. „Ich mag keinen Fisch.“ „Wir haben in Deutschland ähnliche Probleme wie in Frankreich. Der Vorwurf: Karpfen schmeckt moosig und hat Gräten“, sagt Balk. Doch Anfang der 1990er Jahre habe ein „genialer Erfinder“ eine Maschine

Nicht nur kulinarisch möglicherweise ein Besuch mit Nachhaltigkeit: Sylvie Feja vom Büro für Regionalpartnerschaften des Bezirks Mittelfranken, die immer wieder Besuche der französischen Partner in Mittelfranken organisiert, sagt: Der Austausch zwischen den Hochschulen sollte regelmäßig stattfinden. „In Frankreich essen wir einen zwei Kilogramm schweren Karpfen gefüllt mit Hackfleisch, Eiern und Brot“, erklärt Feja. „Wir haben zum ersten Mal gesehen, dass es auch ein Karpfenfilet gibt.“ Süßwasserfische sind in Frankreich nicht besonders beliebt, weniger als 2000 Tonnen landen im Schnitt pro Jahr auf dem Teller. Vielleicht könnte ein regelmäßiger Austausch durch das fränkische Know-how in Sachen Teichwirtschaft daran etwas ändern. Entsprechende Kontakte will der Bezirk forcieren. Die Fischereifachberatung im Netz: [www.fischereifachberatung-mittelfranken.de](http://www.fischereifachberatung-mittelfranken.de).



**Sozialatlas**

## Finden, was man sucht

 **Soziales** Sozialatlas des Bezirks mit neuen Funktionen.

Ob Tag der offenen Tür oder Sommerfest, Konzertbesuch oder Ausflug ins Café: Die mittelfränkischen Dienste und Einrichtungen für Menschen mit Beeinträchtigungen bieten viele unterschiedliche Möglichkeiten der Freizeitgestaltung an. Viele dieser Termine sind allerdings in der Öffentlichkeit kaum bekannt, die Teilnahme oftmals ausbaufähig. An diesem Punkt setzt das neue Angebot des Bezirks Mittelfranken an: In den **Sozialatlas für Menschen mit Beeinträchtigungen** ist seit Kurzem ein Veranstaltungskalender integriert.

Darin werden verschiedene Termine und Aktivitäten von Diensten und Einrichtungen veröffentlicht. Der neue Veranstaltungskalender liefert also eine unkomplizierte Möglichkeit, um sich über geplante Aktionen zu informieren. Damit sollen auf der einen Seite natürlich Betroffene angesprochen werden, auf der anderen Seite ist der Kalender aber auch für Nicht-Betroffene und für

Interessierte gedacht. Deshalb werden bewusst nur öffentliche Terminhinweise eingestellt. So soll der Stigmatisierung von Menschen mit Beeinträchtigungen weiter entgegengewirkt werden.

### Alles auf einen Blick

In der Entwicklung des Sozialatlases bildet diese Neuerung einen weiteren Höhepunkt: Als Internetseite besteht der Sozialatlas des Bezirks Mittelfranken seit Dezember 2014 und ist eine kostenlose Online-Plattform für Menschen mit körperlicher oder geistiger Behinderung, mit psychischer Erkrankung oder Suchterkrankung. Dort finden Betroffene, Angehörige und Interessierte schnell und unkompliziert Informationen zu Unterstützungsmöglichkeiten in ganz Mittelfranken. Standorte, Ansprechpartner und Kontaktmöglichkeiten zu über 1500 Dienstleistern, Einrichtungen und Behörden sind auf einen Blick einsehbar.

Mit dem neuen Veranstaltungskalender werden diese Informationen perfekt ergänzt. Außerdem wurde der Sozialatlas überarbeitet und für die Anzeige auf mobilen Endgeräten optimiert.

Der neue Veranstaltungskalender wurde in den vergangenen Monaten schon gut von Einrichtungen und Diensten angenommen und mit zahlreichen Terminen gefüllt. Trotzdem gilt: Je mehr Angebote zusammenkommen, desto besser! Deshalb sind nach wie vor alle mittelfränkischen Dienstleister und Einrichtungen dazu aufgerufen, ihre öffentlichen Termine einzustellen. Und das geht ganz einfach: Über ein Kontaktformular können sie sich an die Verantwortlichen wenden und ihre Veranstaltung einstellen lassen. Den Sozialatlas des Bezirks Mittelfranken finden Sie im Internet unter <http://sozialatlas.bezirk-mittelfranken.de>. Das Kontaktformular ist unter <http://sozialatlas.bezirk-mittelfranken.de/kontakt/> abrufbar.



## Fränkische Vielfalt: Strahlendes Fest in Ansbach

**Bezirk** „Tag der Franken“ lockte zahlreiche Besucherinnen und Besucher in die Bezirkshauptstadt.

Bei strahlendem Sonnenschein ging der diesjährige „Tag der Franken“ in der Residenzstadt Ansbach über die Bühne. Die Veranstaltung lockte Tausende Besucherinnen und Besucher, Ministerpräsident Dr. Markus Söder gab sich ebenso die Ehre wie Landtagspräsidentin Barbara Stamm. Traditionell findet der

Festtag am ersten Sonntag im Juli statt, heuer allerdings fielen gleich drei Feste an diesem Wochenende zusammen: Die Rokoko-Festspiele sowie das 50-jährige Bestehen der Städtepartnerschaft mit Anglet, in Mittelfrankens Partnerregion Nouvelle-Aquitaine gelegen. Das Motto des „Tag der Franken“ lautete „Essen in

Franken“. Schlemmen, Schauen, Zuhören hieß es an vielen Ständen in der gesamten Innenstadt. Darüber hinaus zeigten Museen, Vereine und Institutionen die Vielfalt der Region. Vom Schlossplatz, durch die historische Altstadt bis hin zum Brücken-Center war die Altstadt in die Farben Rot und Weiß ge-

hüllt. „Ein schöneres Bild von Franken kann ich mir gar nicht vorstellen“, lobte Ministerpräsident Dr. Söder bei der Eröffnung im Hofgarten vor der glanzvollen Kulisse der markgräflichen Orangerie. „Essen ist Identität, Heimat, lebendige Tradition und Innovation.“ Bezirkstagspräsident Richard Bartsch rief dazu auf,

vermehrt regionale Produkte zu kaufen. Mittelfranken war in diesem Jahr an der Reihe den „Tag der Franken“ auszurichten, Kooperationspartner war die Stadt Ansbach. Im nächsten Jahr findet der „Tag der Franken“ bereits zum 14. Mal statt, Veranstalter ist dann der Bezirk Oberfranken, [www.tagderfranken.de](http://www.tagderfranken.de).



## Infos vor Ort

**Kultur** Kulturausschuss tagte im Osing-Museum in Herbolzheim.

Der Kulturausschuss des Bezirkstages machte sich auf nach Herbolzheim im Landkreis Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim. Es stand die Besichtigung des Osing-Museums an. Georg Rudolph, Vorsitzender des Vereins zur Osingdokumentation, informierte über das immaterielle UNESCO-Weltkulturerbe. Die Ausschussmitglieder konnten sich davon überzeugen, dass die Freimarkung zwischen den Dörfern Herbolzheim, Krautostheim, Rüdilsbronn und Humprechtsau tatsächlich etwas Besonderes ist. Auf der Tagesordnung des Gremi-

ums stand außerdem ein Antrag zweier Fraktionen des Bezirkstages zur Erinnerung an die Opfer der Euthanasie im Faschismus als Beitrag zur Aufarbeitung der Geschichte. Es wurde empfohlen, die Verwaltung zu beauftragen, ein Konzept zu entwickeln, wie die Geschichte der Euthanasie im Bezirk Mittelfranken und den Bezirkskliniken Mittelfranken aufgearbeitet werden kann. Interessante Tagesordnungspunkte betrafen das Jüdische Museum Franken. Weitere Informationen über das immaterielle Weltkulturerbe Osing finden sich im Internet unter [www.osingverein.de](http://www.osingverein.de).

## Kreativer Kindermusiker

**Bezirk** Geraldino erhält Wolfram-von-Eschenbach-Preis.

Ob er über die Schulferien singt oder das Märchen Rotkäppchen variiert, als Kinderliedersänger bringt Gerd Grashauser alias Geraldino Schwung in die Kinderzimmer. Nicht weniger erfolgreich spielte er bereits in einem Blues-Trio, einer Big Band oder auch in einem Symphonieorchester. Mehr als 100 Konzerte gibt Geraldino jährlich, darüber hinaus hat er unter anderem das „Theater Rootsöffel“ mitbegründet.

Für sein vielseitiges Wirken erhält der Künstler den mit 15.000 Euro dotierten Wolfram-von-Eschenbach-Preis. Einen entsprechenden Beschluss hat der mittelfränkische Bezirkstag einstimmig gefasst. Die drei Förderpreise zu je 5.000 Euro gehen an die bildende Künstlerin Stefanie Pöllot, die deutsch-brasilianische Sängerin Yara Linss sowie an den Konzertgitaristen Stefan Grasse. Außerdem entschied der Bezirkstag über den dies-

jährigen Inklusionspreis. Die mit 5.000 Euro honorierte Auszeichnung geht an die Stiftung „Deutschland Schwimmt“. Ihr Projekt „100 Schwimmlehrer – Sensibilisierung für das Schwimmen lernen mit Menschen mit Behinderung“ überzeugte die Bezirkstagsmitglieder. Das Inklusionsprojekt will möglichst viele Schwimmlehrer und Übungsleiter gewinnen, um Menschen mit Behinderung sicheres Schwimmen beizubringen.





## Ein riesiger Fundus

**Kultur** Raritäten mit besonderer Geschichte lagern im Fränkischen Freilandmuseum des Bezirks.

Ein bisschen wackelig steht er auf seinen Beinen, die Rostspuren sparen keines der Einzelteile aus. Der Schrottofen wird seinem Namen gerecht, ein Flüchtling baute ihn vor über 70 Jahren aus Altmetall, das er am Illesheimer Flugplatz gefunden hatte. Mit dem Notofen wurde im Fränkischen Freilandmuseum des Bezirks Mittelfranken in Bad Windsheim das Vorhaben gestartet, außergewöhnlichen Stücken aus dem Depot mehr Aufmerksamkeit zukommen zu lassen.

Im Eingangsgebäude wird das jeweilige Objekt ausgestellt mit einer Erläuterung zur Herkunft oder auch Verwendung. Zu vielen der Stücke gibt es eine besondere Geschichte, die bei der Aufnahme erfasst wird. Wie die der Truhe aus dem

Egerland, die eigentlich aus dem Einzugsbereich des Museums herausfällt. Ihre Historie freilich macht sie zu einem Erinnerungsstück: Eine Familie brachte bei ihrer Flucht nach Franken ihre Habseligkeiten darin unter, zwischen die Bemalung waren der Name und die Zahl der Familienangehörigen angebracht.

Etwas Besonderes ist auch ein bemalter Holzschrank von 1830. Jede Menge habe das Museum von dieser Art Schränke, erzählt Sammlungsreferent Markus Rodenberg. Dass die Bemalung weitgehend ursprünglicher Natur ist und das Museum über einen Schrank in ähnlichem Stil vermutlich aus derselben Werkstatt verfügt, gab den Ausschlag für die Aufnahme. Selbstverständlich war

diese nicht, an die 30 Angebote gehen in mancher Woche ein, mehrheitlich muss eine Absage erteilt werden, bedauert Markus Rodenberg. „Wir sind in nahezu allen Bereichen sehr gut versorgt.“

Ein paar hunderttausend Stücke sind im Besitz des Museums vom Zinnkrug bis zur Dreschmaschine. Neben einer früheren Reithalle wurden mangels anderer Kapazitäten lange Zeit Dachböden von Museumshäusern zur Einlagerung umfunktioniert. Landwirtschaftliche Maschinen sind in einer ungenutzten Industriehalle ausgelagert, eine wichtige Rolle spielt zudem die Betzmannsdorfer Scheune. Aus konservatorischer Sicht hofft Markus Rodenberg auf eine rasche Realisierung eines Zentraldepots, um die

Sammlung bei optimalen Bedingungen erhalten zu können.

### Jeder Zentimeter im Depot ist genutzt

Das älteste Sammlungsstück ist eine Truhenfront aus dem 14. Jahrhundert, sie verbleibt im Sachgutarchiv als Ort der Bewahrung. Andere Objekte können in die Gebrauchssammlung übergehen, etwa wenn ein besser erhaltenes Stück an seine Stelle rückt. Aus der Gebrauchssammlung werden die Häuser der Bezirkseinrichtung bestückt oder es kommen Teile daraus in der Pädagogik zum Einsatz. „Wir nutzen wirklich jeden

Zentimeter aus“, urteilt Markus Rodenberg beim Blick auf die langen Reihen an Truhen und Schränken im Depot in der ehemaligen Reithalle. Auf rollbaren Untersätzen können die Schränke einzeln oder mit ihren Reihennachbarn bewegt werden, die Betten werden zerlegt aufbewahrt. Nach seinem Zwischenspiel im Eingangsgebäude ist auch der Schrottofen zurückgekehrt. Mit seiner Inventarnummer 16/635 deutet nichts auf seine Vergangenheit hin. Seine Geschichte, wie aus Flugzeugteilen ein Alltagshelfer wurde, dank dem das Essen warm und der Raum behaglich wurde, wird nur dank des Fränkischen Freilandmuseums des Bezirks bewahrt. Mehr unter [www.freilandmuseum.de](http://www.freilandmuseum.de).



## Ein Besuch lohnt

**Bezirk** Der Bezirk Mittelfranken ist auf der Consumenta präsent.

Die Consumenta in Nürnberg zählt zu den publikumsstärksten Verbrauchermessen im süddeutschen Raum. Seit Jahrzehnten ist auch der Bezirk Mittelfranken als Aussteller präsent, in diesem Jahr vom 27. Oktober bis 4. November in Halle 1. Interessierte finden dort einen Gemeinschaftsstand, der über die vielfältigen Aufgaben und Leistungen des Bezirks informiert. Für Abwechslung sorgen wechselnde Präsentationen verschiedener Einrichtung wie der Trachtenforschungs- und -beratungsstelle, der Limesfachberatung oder der Mediefachberatung des Bezirks. In unmittelbarer Nachbarschaft befindet sich die Standfläche der Bezirkskliniken Mittelfranken, die mit verschiedenen interessanten Aktionen ihr umfangreiches Be-

handlungsangebot bei neurologischen, psychischen oder psychosomatischen Erkrankungen vorstellen. Die Dichte an Ausbildungseinrichtungen im Bereich der Grünen Berufe am Bildungszentrum Triesdorf ist einzigartig in Deutschland. Auf der Consumenta präsentieren sich unter anderem die Fachbereiche Obstbau und Bienenhaltung. Auch die Fischereifachberatung des Bezirks ist traditionell auf der Consumenta präsent. Heimische Wasserbewohner lassen sich in einem 40.000 Liter fassenden Riesenaquarium bestaunen, die jüngsten Messe Gäste können bei einem Angelspiel mitmachen und für jedes geangelte Plastikfischchen einen kleinen Preis gewinnen. Weitere Informationen unter [www.consumenta.de](http://www.consumenta.de).

## Impressum

Herausgeber: Bezirk Mittelfranken, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Danziger Straße 5, 91522 Ansbach  
V.i.S.d.P.: Pressesprecher Wolf Dieter Enser.  
Koordination und Realisation: Barbara-Ann Distler, E-Mail an die Redaktion: [pressestelle@bezirk-mittelfranken.de](mailto:pressestelle@bezirk-mittelfranken.de)  
Telefon: 0981 / 46 64 -1031.  
Folgen Sie uns auf Facebook: [www.Facebook.com/BezirkMittelfranken](http://www.Facebook.com/BezirkMittelfranken)  
[www.bezirk-mittelfranken.de](http://www.bezirk-mittelfranken.de), Druck und Vertrieb: Schneider Druck GmbH Rothenburg.  
Erscheinungsweise vierteljährlich, Bezug kostenfrei. Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier. © Alle Rechte vorbehalten.

Bildnachweise: LLA Triesdorf (S. 1), Bezirkskliniken Mfr. (S. 1, 2), designgruppe koop (S. 2), JMF, Annemarie Schütz (S. 5), LPV Mfr. (S. 3), LPV Wolfgang Henning (5), Jim Albright, Udo Dreier (S. 7)  
Hinweise zum Datenschutz: Sie sind mit Ihrer Adresse in unserem Verteiler gelistet, über den wir vierteljährlich das Bezirks-Journal an Sie kostenlos versenden. Sollten Sie die Zusendung nicht mehr wünschen, schreiben Sie uns bitte eine E-Mail an [pressestelle@bezirk-mittelfranken.de](mailto:pressestelle@bezirk-mittelfranken.de). Wir werden Sie umgehend aus unserem Verteiler löschen. Information gem. Art. 13 Abs. 1 DSGVO: Verantwortlicher ist der Bezirk Mittelfranken, Danziger Str. 5, 91522 Ansbach, E-Mail: [poststelle@bezirk-mittelfranken.de](mailto:poststelle@bezirk-mittelfranken.de), Dienstadresse  
Datenschutzbeauftragte: Danziger Str. 5, 91522 Ansbach, E-Mail: [datenschutz@bezirk-mittelfranken.de](mailto:datenschutz@bezirk-mittelfranken.de). Zweck der Verarbeitung: Ihre Daten werden ausschließlich zum Versand des Bezirks-Journals erhoben. Es erfolgt die Weitergabe an eine externe Firma zum Zweck des Drucks und Versands.